



Rena Fischer

CHOSEN

DIE BESTIMMTE

PLANET!

beeinflussen.«

Zischend schnappe ich nach Luft.

»Ich verspreche dir, du kannst mich nach unserer Ankunft genauso glühend weiterhassen wie bisher. Aber die Konsequenzen wären dann nicht ganz so dramatisch.«

Mit zitternden Fingern krame ich meinen iPod aus dem Rucksack und stöple mir die Kopfhörer ins Ohr. Dann drehe ich die Musik auf maximale Lautstärke und schließe die Augen.

Siebtens: Vergiss niemals, dass ich dich liebe. Deswegen pass auf dich auf.



Teil 2

RABEN

*Hast du einen Freund hinieden,
Trau ihm nicht zu dieser Stunde,
Freundlich wohl mit Aug und Munde,
Sinnt er Krieg im tückschen Frieden.*

*Was heut müde gehet unter,
Hebt sich morgen neugeboren.
Manches bleibt in Nacht verloren –
Hüte dich, bleib wach und munter!*

(Zwielicht – Joseph von Eichendorff)



ANKUNFT

Es regnet.

Was sonst? Ich starre durch die Seitenscheibe des Taxis in den Himmel, der genauso dunkelgrau ist wie meine Stimmung. Ich hasse Cork schon jetzt. Genau wie meinen Vater. Wie konnte er mich nur von allen wegreißen, die ich liebe?

Wir halten in der Orchard Road vor einem roten Backsteinhaus mit Erkern und spitz zulaufenden Dachgauben. Über dem Eingang und an der Seite des Hauses entdecke ich dunkle Überwachungskameras. Heimelig!

Die Tür fällt hinter mir ins Schloss und vor mir öffnet sich ein weitläufiger, lichtdurchfluteter Raum mit bodentiefen Fenstern, die den Blick zum Garten freigeben. Kubische, hellgrüne Sessel stehen vor einem Kamin mit langer, schmaler Feuerstelle, die von deckenhohen, cremefarbenen Regalen eingerahmt wird. Rechts davon thront ein wuchtiger Esstisch und acht mit hellgrünem Stoff bespannte Stühle. Dahinter gibt eine offene Schiebetür den Blick auf eine hochglanzweiße Küche frei. Ein zarter Vanilleduft liegt in der Luft und ich habe das eigentümliche Gefühl, dass gleich ein paar Fotografen für die neueste Ausgabe von *Schöner Wohnen* ums Eck springen werden.

Was arbeitet mein Vater eigentlich – und wie viel verdient er?

Jedenfalls wesentlich mehr als Mama als Journalistin – früher. Der Gedanke an sie brennt wie eine offene Wunde.

Ich sehe unsere winzige Wohnung vor mir: Parmaveilchen und Orchideen säumen neben Küchenkräutern die Fensterbänke und in bunten Kübeln auf dem Boden wuchern Tomaten- und Paprikastauden. Die weißen Wände sind mit Fotos von Urlauben und selbst gemalten Bildern gepflastert. Ungespülte Teetassen, Knabberzeug, Zeitungen und Bücher lassen nicht mehr viel von dem verkratzten Glas des Couchtischs erkennen. Also den Ordnungssinn habe ich jedenfalls von meinem Vater nicht geerbt. Wie beruhigend!

»Gefällt es dir?«, fragt er neugierig.

Ich zucke mit den Schultern. »Wo ist mein Zimmer?«

Wir gehen eine Treppe nach oben. Im Obergeschoss gibt es zwei Zimmer und ein Bad.

Das Zimmer, das er mir zeigt, ist mindestens doppelt so groß wie meines daheim.

»Entschuldige, ich hatte bislang keine Zeit, Aidans Sachen wegzuräumen. Ich gebe dir gleich einen Karton zum Einpacken.«

Meine Hände schwitzen plötzlich. Habe ich einen Halbbruder?

»Aidan Callahan ist mein Patensohn«, erklärt Jacob. »Zurzeit ist er mit seinen Eltern im Urlaub. Aber während der Schulzeit wohnt er bei mir. Du wirst ihn in ein paar Tagen kennenlernen.«

Bevor ich weitere Fragen stellen kann, geht Jacob hinaus.

Auf dem Schreibtisch sehe ich einen Block.

Kein einfacher Collegenblock, sondern Hardcover mit schwarzer Seide bezogen und dennoch eine Spiralbindung. Eigenartig. Ich schlage den Karton um. Auf der ersten Seite heben schwungvolle, kräftige Kohlestriche einen Raben aus dem strahlenden Weiß des Papiers. Er sieht grimmig aus, als würde er gerade angreifen. Über den ausgebreiteten Flügeln stehen die Worte *Luft* und *Wasser*, über dem Kopf: *Feuer*. Die Anfangsbuchstaben sind größer und kalligrafisch verziert. Ich fahre mit dem Finger die Gestalt des Vogels nach. Es wäre schön, so zeichnen zu können. Das Datum über der kantigen, ausdrucksstarken Schrift auf der nächsten Seite liegt ein paar Wochen zurück.

Endlich Ferien! Sagen alle. Aber ich kann es kaum ertragen, länger als eine Woche mit ihnen zusammen zu sein. Wenn sie wenigstens streiten oder sich anschreien würden. Aber dazu müssten sie Wut aufeinander empfinden und das wäre bereits mehr an Gefühl, als sie sich gegenseitig zugestehen. Ihre Beziehung hat einen Grad erreicht (oder hatte vielleicht nie einen anderen?), an dem es nur noch gleichgültiges Ertragen des anderen gibt. Schweigen. Würde heute einer von ihnen sterben, der jeweils andere würde keinen Unterschied in seinem Leben bemerken. Ich weiß nicht, was ich tun würde, wenn ich Jacob nicht hätte ...

Ich atme tief durch und klappe den Block wieder zu. Er würde bestimmt nicht wollen, dass ich das lese.

Meine Augen wandern über die Buchrücken auf dem Regal.

Feuerlaufen: Die Kunst, über brennende Kohlen zu gehen

Wellen – Paradiesstrände für Surfer

Handbuch des Gleitschirmfliegens

Führerschein für Hobbypiloten

Vulkane – Kraft aus der Erde

Dieser Aidan scheint ja einen ausgeprägten Hang für alles Gefährliche zu haben. Und plötzlich verstehe ich:

Feuer, Luft und Wasser.

Alle Bücher in seinem Regal lassen sich problemlos einem der drei Elemente zuordnen.

Es klopft. Jacob kommt mit einem Karton herein und stellt ihn vor mir ab. Sein Blick wandert von dem Block auf dem Schreibtisch zu mir. Er nimmt ihn an sich und geht zur Tür.

»Pack den ganzen Kram ein. Ich muss noch für eine Stunde außer Haus. Hast du schon Hunger?«

Ich schüttele den Kopf.

»Dann bring ich später was vom Chinesen mit.«